

LALLA ROMANO

DIARIO DI GRECIA

Kapitel I – IV

Einleitung von R. Nicolì

Diese Digitalausgabe für die POLYSEMI-Bibliothek besteht aus einigen berühmten Seiten aus dem Werk *Il Diario di Grecia* von Lalla Romano, das wie die weiteren Werke der Autorin Teil des zweibändigen Buchs *Opere* ist. Die zwei Bände wurden 1991 und 1992 von Cesare Segre mit dem Verlag Arnoldo Mondadori herausgegeben.

Nahezu zwei Jahrzehnte nach ihrem Tod ist eine der fesselndsten Schriftstellerinnen der zeitgenössischen italienischen Literatur dank verschiedener Tagungen, Studienausgaben und Ausstellungen wieder ins Rampenlicht gerückt worden. Romano war in der Provinz Cuneo geboren und bildete sich in dem Kreise der turinischen Kulturelite der 1930er Jahre, sie ist während etwa fünfzig Jahre literarisch tätig. Ihre Produktion kann nicht ein für alle Mal in eine spezifische ‚Literaturströmung‘ eingeordnet werden.

Ihr literarisches Leben war zurückhaltend, ihre Schriften weisen ein nüchternes stilistisches Gleichgewicht auf. Die Schriftstellerin „si situa in un civile e pacato orizzonte borgese, che si difende e resiste al turbine ossessivo della vita contemporanea“,¹ behauptet Ferroni. Wie Ferroni, haben viele andere Kritiker und Schriftsteller (von Eugenio Montale zu Carlo Bo, von Italo Calvino zu Pier Paolo Pasolini) versucht, die Interpretationsschlüssel ihrer Produktion zu finden. Sie haben hervorgehoben, dass ihre experimentelle Schreibweise oft an der Grenze zwischen der visuellen Sprache des Bildes und der verbalen Sprache der Literatur liegt,² mit einer beständigen Entsprechung zwischen dem Schreiben und dem wachsamem Blick auf die Welt.

1957 fand ihre kurze Reise entlang der italienischen Adriaküste bis Brindisi und dann nach Griechenland statt: Überraschenderweise erzählt die damals 50-jährige Schriftstellerin ihre Reise, ohne Bezug auf die Mythen zu nehmen. Der Bericht wurde erstmals zwei Jahre später veröffentlicht.³ Calvino unterstrich sofort „l’aerea semplicità di stile“ und den „continuo dialogo con le meditazioni di Pavese sul mito e i luoghi“ des Werkes. Wie der Titel selbst erklärt, ist es ein richtiger Tagebuch, wo die Angaben des Datums und des Ortes im oberen Teil der Seiten die Bewegungen zeigen und dessen Prosa dank der kurzen Beschreibungen kurz und bündig ist. Romano notiert sorgfältig und gründlich jedes kleine Ereignis, jede kurze Bewegung auf die Route, jede gesehene und gehörte Sache. Alles wird in der ersten Person, aus einem einzigen Gesichtspunkt und durch eine maßvolle Prosa erzählt. Obwohl die Typologie des Reisetagebuchs teilweise festgelegt ist, ist das von Romano anders als die vorigen Muster und das hängt von der literarischen Erziehung und dem künstlerischen Bewusstsein der Autorin ab.

Es ist April, die Schriftstellerin und Stefano, ihr Mann und Reisegefährte, den sie als „fonte di visione, di avventure“ betrachtet, reisen mit dem Zug von Mailand nach Apulien ab. In den Tagen vor Ostern schiffen sie sich in Brindisi und nach Griechenland ein.

„Il treno è foderato internamente in cuoio scuro, impresso a disegni floreali. [...] Il nostro scompartimento è angusto, ammobiliato, vestito; tempestato di borchie, ganci, rampini lucidi di ottone. Anche la scaletta mobile, ridicolmente piccola, è interamente rivestita di panno blu a disegni“. So beginnt der *Diario*, wo die Autorin dem Leser die Szene beschreibt, „Ai dettagli dello scompartimento va la prima e più infantile curiosità della viaggiatrice (tappezzeria, borchie, lavabo,

¹ Giulio Ferroni, *Profilo storico della Letteratura italiana*, Einaudi, Milano, 2000, vol. II, p. 1141.

² Vgl. Marino Toni, *Paratesti figurativi al femminile: il caso di Lalla Romano*, in *La Letteratura degli Italiani. Rotte confini passaggi*, Atti del XIV Congresso nazionale Adi, Genova, 15-18 settembre 2010, a cura di Alberto Beniscelli, Quinto Marini, Luigi Surdich, die elektronische Ausgabe ist verfügbar unter: http://www.italianisti.it/upload/userfiles/files/Marino%20Toni_1.pdf (zuletzt besucht am 12.07.2019).

³ Eine größere Version von *Il Diario di Grecia* wurde 1974 mit dem Verlag Einaudi herausgegeben. 2013 wurde die neueste Ausgabe, von Antonio Ria und immer mit Einaudi, herausgegeben. Diese Ausgabe enthält auch *Le lune di Hvar e altri racconti di viaggio*.

saponetta)“;⁴ der blaue samtene Innenraum des Wagens erinnert an den des „simbolo di tutti i viaggi“, der ersten Zugreise nach Monte-Carlo, die der Vater der Autorin durch Fotos verewigt hatte. Diese Fotos wurden viele Jahre später von der Schriftstellerin gesammelt und kommentiert.⁵ Während sie durch Parma durchfahren, kann Romano die Gedanken ihres Mannes erraten, denn er der Stadt zugetan ist: Der Blick des Mannes auf die Kuppel des Baptisteriums San Giovanni und seine Stille sind für sie äußerst kommunikativ.

Im zweiten Kapitel wird die Ankunft in Apulien beschrieben: „Ogni campagna intraveduta all'alba dal buio e dal chiuso di un treno è una apparizione di purezza“, was die Autorin am tiefsten beeindruckt, sind aber die Farben, die ihre Vorliebe für die Bilder und die Malerei befriedigen: Das grüne Gold des Weinstocks und der Feige, das klare Azurblau des Himmels, die weiße Fassade des Doms von Trani, das Dunkelrot der Mohnfelder.

Romano sieht das zweideutige Gesicht von Bari, der apulischen Stadt, deren Geschichte sich mit der des Osten überschneidet: Die Neustadt ist zu „milanese“, auch wegen der Leuchtschrift von Motta, die an die nördlichen Städte erinnert, aber zugleich ist die Altstadt arm und hier, neben dem Dom, beobachtet sie einen „trasloco di poveri“, deren „mobili miseri vengono calati dal balcone“ und so nimmt sie die ganze „bianca“ Armut wahr: Sie schleicht sich unter den neulich verputzten Häusern, unter den engen, von den Kindern belebten Gassen ein.

Die Verbindung zwischen der Erzählung und der Erinnerung findet man in der Wahrnehmung des Platzes, der „irregolare, strana, meravigliosa“ ist. Die Schriftstellerin stellt fast eine Theaterszene dar, wenn sie die Reste des unverkauften Gemüses eines Marktes als szenischen Gegenstände beschreibt. Hier fühlt sich Romano, als wäre sie dort als Kind schon gewesen, „quasi l'avessi davvero attraversata, tanti anni fa, un giorno di passeggiata scolastica, “in fila”“, schreibt sie. Im Allgemeinen wird die Vergangenheit durch eine Art emotionale Invasion der Gegenwart lebendig gestaltet. Die alten Erinnerungen tauchen auf, um das autobiographische Erlebnis als Erzählung zu bearbeiten, z.B. passiert das vor dem Laterza Verlag: „Le edizioni Laterza sono state il latte, per noi. Vagheggiate, centellinate nelle biblioteche al tempo dell'adolescenza squattrinata, poi i primi gelosi acquisti: l'*Estetica* di Croce, la *Nascita della tragedia*“. Von dem Laiengesichtspunkt von Lalla Romano aus geht aber dieses positive Symbol der Stadt gegen seine eigene Natur, denn dort verkauft man ebenfalls Heiligenstatuen und Katechismen, die einen Großteil seiner Schaufenster besetzen, während den „veri Laterza“ nur einen reduzierten Raum von „sottile rarefatto silenzio del pensiero laico“ gewidmet ist. Der Laterza Verlag ist ein echter Bezugspunkt der baresischen Kultur und die Reisenden in Bari sprechen oft von ihm. 1957, als Romano nach Bari und nach Griechenland fährt, wird die erste Ausgabe des *Viaggio in Italia* von Piovene⁶ herausgegeben. Er beschränkt sich nicht nur darauf, die Schaufenster des Verlags zu beobachten, sondern er schlägt in seinen Archiven nach und erzählt:

La cultura barese fa perno nella casa editrice Laterza, che pubblicò e pubblica le opere di Benedetto Croce. Giacché fu l'unica in Italia che mise in commercio opere filosofiche e letterarie fondamentali, serve come nessun'altra a conoscere con sincerità la diffusione reale di alcuni studi, ed a sentire il polso della nostra cultura. Uno sguardo ai registri per esempio ci informa che di Aristotele sono state vendute mille copie in vent'anni, cinquanta copie all'anno. Si dovrebbe dunque supporre che alcuni insegnanti di filosofia si accontentino anch'essi di conoscerlo indirettamente.⁷

In Brindisi, wo sie sich auf der Angelika einschiffen, findet Romano etwas von Griechenland in dem Gesicht eines Wirtes. Wichtiger sind aber die Suggestionen, die der reine und unmittelbare Meerblick auslöst; Romano mischt diesen Blick mit dem Reisetema: „Vi è laggiù un senso di pace

⁴ Giulia Dell'Aquila, *L'Adriatico di Lalla Romano*, in *Il viaggio Adriatico. Aggiornamenti bibliografici sulla letteratura di viaggio in Albania e nelle terre dell'Adriatico*, Atti del I Convegno Internazionale del CISVA, Tirana, 1-2 giugno 2010 Scutari, 3 giugno 2010, a cura di Giovanni Segà, p. 458.

⁵ Lalla Romano, *Nuovo romanzo di figure*, Einaudi, Torino, 1997.

⁶ Die Reise fand zwischen Mai 1953 und Oktober 1956 statt.

⁷ Guido Piovene, *Viaggio in Italia*, Bompiani, Milano, 2017, p. 738.

e di silenzio. Il mare, calmo, è esso stesso elemento del silenzio, è uno spazio incorporeo, una eterea pianura che introduce a un viaggio al di là del tempo“. So teilen die Stille des Meers, das Ungeschriebene der Seite und das Ungemalte der Leinwand dieselbe Bedeutung: Sie sind der persönliche Ausarbeitungsraum des Erlebnisses. In ihrem Roman von 1987, *Nei mari estremi*, spricht Romano nochmals von der Stille des Meeres und schreibt: „Per me scrivere è stato sempre cogliere, dal tessuto fitto e complesso della vita qualche immagine, dal rumore del mondo qualche nota, e circondarle di silenzio“.⁸ Unter den vielen Betrachtungen zur Schriftstellerin ist die von Montale wichtig, er meinte dass Lalla Romano „si è sempre mantenuta fedele a quella che potrebbe dirsi l'arte del silenzio“,⁹ d.h. die Fähigkeit, das evokative Potenzial der Stille trotz des Getöses der Welt zu verstehen. Die Ruhe vor der Abreise und die unangenehmen Geräusche während der Reise auf der Angelika stehen im Gegensatz zueinander, Beispiele dafür sind „il ronfare sordo sotterraneo della nave, il martellare del finestrino che sbatte“. Nur auf Korfu, beim Achilleion, wird man die Stille wiederfinden: Hier erinnert sich die Schriftstellerin an die Verse von Pascoli, die sie nur wegen ihrem guten Klang auswendig gelernt hatte, als sie ein junges Mädchen war und glaubte, dass Griechenland „un libro“ war.

Die reisende Schriftstellerin widmet einen äußerst kleinen Raum der Beschreibung der antiken Überreste und den klassischen Mythen,¹⁰ so zeigt das Griechenland von Lalla Romano Merkmale, die wenige Touristen erfassen könnten. Und doch ist es eine touristische Reise mit kleinen Bewegungen mit Jeeps und Fähren und mit Reiseleitern, die abgedroschene Geschichten über die Orte erzählen und die Unabhängigkeit der Reisenden behindern. Wie sie 1982 in ihrem Einleitungssessay des Werkes *Finlandia, Norvegia, Svezia* vom Touring Club Italiano erklärt: „con tutto rispetto per i gusti altrui, io detesto la visione “turistica” del mondo“. Diese Haltung von ihr findet man aber schon auch in diesen Seiten des *Diario*, wo sie sich auf das Meer um jenen kleinen Teil Griechenland, der aus der Ionischen Inseln besteht. Es ist „Un mare liscio come un lago“, das zur Betrachtung antreibt, während die Inseln eine Metapher der Unbeweglichkeit werden, als wären sie „statue che si debbono aggirare“: So gibt uns die Schriftstellerin das Immobilitätsgefühl in einer starren Dimension wieder.

Der Stil ihres *Diario* bleibt immer klar und macht keine Zugeständnisse an das Touristische, obwohl die Autorin den Beginn einer dauerhaften Massentourismuszeit erlebt. Die Schriftstellerin macht aber vielmehr eine echte Pilgerfahrt an die Orte, die sie während der Jahre des Gymnasiums idealisiert hatte. In denselben Jahren beschwört Arbasino auch die literarischen Erinnerungen der Jahre des Gymnasiums hervor, um Griechenland ernüchert zu beobachten. Beide, er und Lalla Romano, haben eine umfangreiche klassische Kenntnis und sie stößt irgendwie auf das, was die griechische Landschaft bietet: Die unverzüglichen Auswirkungen auf die inneren Reaktionen derjenigen, die sie entdecken.

Die Bewunderung für Griechenland drückt sich in verschiedener Hinsicht aus, wie z.B. durch den Mythos oder durch eine Natur, die eine bestimmte Heiterkeit auslöst. Lalla Romano will sich dagegen von „cognizioni e condizioni, schermi culturali e schemi di classe“¹¹ befreien, um die Orte persönlich besser zu verstehen.

⁸ Lalla Romano, *Nei mari estremi*, Nuova edizione, Einaudi, Torino 1996, p. 75.

⁹ Eugenio Montale, *Il secondo mestiere. Prose 1920-1979*, A. Mondadori, Milano, 1996, vol. II, p. 2921.

¹⁰ Von den klassischen Spuren in *Diario di Grecia* und *La penombra che abbiamo attraversato* spricht Massimo Gioseffi in seinem Essay *Didone ritrovata*, in *Lalla Romano scrittrice a Milano*. Atti del Convegno 1 e 8 giugno 2007 – Università degli studi di Milano, a cura di Giuliana Nuvoli, Franco Cesati, Milano Firenze, 2012, pp. 63-89.

¹¹ Vincenzo Consolo, *Et in Arcadia Lalla*, in A. Ria (a cura di), *Intorno a Lalla Romano. Saggi critici e testimonianze*, Mondadori, Milano, 1996, p. 223.